



Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit. Das Wort zum Feiertag aus Johannes 1,14a hat die Aussage der Weihnachtszeit: Gott ist Mensch geworden. Er ist uns damit so nahe gekommen, wie es nur möglich war. Im Leben dieses Gotteskindes sehen wir, worauf Gott hinauswill. In Jesus können wir Gott erkennen: an seinem Handeln und seinem Leben wie seinem Sterben.

Wie können wir dieses Licht für uns im Alltag fassen und uns somit an unsere Zukunft erinnern? Das bewegt diesen Gottesdienst.

Liedvorschlag: 36,1-4 (Fröhlich soll mein Herze springen)

Gebet des Tages

Beten wir in der Stille zu Gott, dessen Sohn in der Krippe zu finden ist: - Stille -

Das nun ist der große Tag, den du, Gott, hast anbrechen lassen: das Fest der Freude und des Lichts von deinem Licht. Erscheine allen, die im Dunkel gehen. Begegne denen, die abgeschrieben sind und ohne Mut. Lass uns deinen Sohn erfahren: Jesus Christus als befreiende Kunde für unsere Welt, als Licht und Trost für jedes Leben heute und in alle Ewigkeit.

Lesung

Gott wollte nicht für sich im Himmel bleiben. Er hat sich aufgemacht aus seinem Licht, um die Finsternis dieser Welt zu erleuchten. Davon erzählt uns das Evangelium Lukas 2,1-20.

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. 2 Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. 3 Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. 4 Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das judäische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, 5 auf dass er sich schätzen ließe mit Maria,

seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. 6 Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. 7 Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. 8 Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. 9 Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. 10 Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; 11 denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. 12 Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. 13 Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: 14 Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens. 15 Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. 16 Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. 17 Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. 18 Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. 19 Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. 20 Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Predigt

Liebe Leserin, lieber Leser,

Wenn man mal vom 23.Psalm und vom Vaterunser absieht, gibt es wohl keine Geschichte in der Bibel, die uns so vertraut ist wie die Weihnachtsgeschichte nach Lukas. Die vertrauten Worte in der Übersetzung Martin Luthers gehören zum Fest wie der Christbaum oder das O du fröhliche. Und doch lohnt es sich gerade bei Geschichten wie dieser, die so wunderbar plastisch erzählt und bis ins Detail vertraut sind, einmal genauer hinzusehen. Vielleicht ist das der Grund, warum uns die Predigtordnung für den 1.Weihnachtsfeiertag

nur einen Teil der lukanischen Erzählung von Christi Geburt zur näheren Betrachtung empfiehlt, nämlich die Verse 15–20.

Unser Predigtwort setzt in dem Moment ein, als die Engel wieder verschwunden sind. *„Und als die Engel wieder gen Himmel fuhren“*. Der überirdische Glanz, die „Menge der himmlischen Heerscharen“, all das ist mit einem Mal verschwunden. Die Hirten stehen wieder im Dunkeln, auf ihrer Wiese bei den Schafen. Es kommt nun ein entscheidender Moment: jetzt, wo sie wieder im Dunkeln stehen, wo alles um sie herum so ist wie vorher, liegt es da nicht nahe, an eine kollektive Sinnestäuschung zu glauben, an einen Spuk? Wenn da wirklich der Heiland geboren wäre: müsste es da nicht hell bleiben? Müsste er nicht in einem Palast geboren werden statt in einem Stall – wie unvorstellbar lächerlich? Müsste nicht der ganze Himmel voller Engel sein? Müsste es da uns, den Hirten, nicht viel besser gehen? Stattdessen ist es wieder dunkel!

So denken wir doch oft! Es müsste doch viel heller sein in meinem Leben, wenn es Gott wirklich gäbe! Es müsste doch viel friedlicher sein auf der Welt, wenn es Gott wirklich gäbe! Es dürfte doch kein Virus geben, keine Kinder, die sterben. Ich müsste doch viel klarer sehen können! Wir sind nicht zufrieden mit den kleinen Zeichen auf unserem Weg, damit, dass Gott uns nur den nächsten Schritt zeigt, den wir gehen sollen. Wir möchten gerne den ganzen Weg voller Licht haben und wissen, wohin er führt.

Die Hirten entscheiden sich hier fürs Losmarschieren. *Laßt uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat*. Sie machen sich auf, obwohl es gerade finster ist. Dahinter steckt zum einen ein großes Vertrauen in Gott und in die Ankündigung der Engel. Aber wir lesen in diesen Zeilen auch die pure Neugier: Ich ziehe mit und will sehen! Gott, jetzt zeige uns deine Karten, und dann wollen wir mit eigenen Augen sehen, ob Du bluffst! Ob das wirklich der versprochene Heiland ist, oder ob das alles hier eine Einbildung, eine Show zur Beruhigung der Armen war.

Gott möchte uns herausfordern! Durch die ganze Bibel zieht sich das wie ein roter Faden, dass Gott uns auffordert, es mit ihm zu versuchen und die Wahrheit seiner Worte im eigenen Leben auszuprobieren. Das kann ein schmerzhafter Prozess sein – wie der Ringkampf Jakobs am Fluß Jabbok zeigt–, das kann ein liebendes Werben sein wie beim Propheten Jesaja, oder es kann der Umkehrruf eines Johannes sein: aber immer ist dem, der Gott beim Wort nimmt, wahres Leben verheißen, oder wie es beim Propheten Amos heißt: Sucht mich, dann werdet Ihr leben!

Auch die Hirten können die Wahrheit Gottes nur dadurch entdecken, indem sie sich nach Bethlehem aufmachen und das Kind im Stall suchen. *Sie kamen eilend.* Wer Jesus sucht, der macht keinen gemütlichen Spaziergang! Sondern der erwartet sich etwas von ihm, der braucht ihn und das Heil, das er versprochen hat. Nicht der Weg ist das Ziel, sondern Jesus. Und deshalb versäumen die Hirten keine Zeit, denn sie wollen es jetzt wissen, ob Gott ein Lügner ist oder ob er die Wahrheit sagt. Sie wollen wissen, ob sie sich wirklich freuen dürfen und ob diese Freude wirklich allem Volk gilt, also auch ihnen – oder ob nicht wieder die anderen eher da waren und die Plätze ganz vorne an der Krippe schon wieder belegt sind. Als sie dann endlich den Stall gefunden haben, atemlos und keuchend, da *finden sie beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen.*

In einem Nebensatz schildert Lukas hier den Moment, der doch die Welt verändert hat, den Augenblick der Erkenntnis der Wahrheit. Die Geschichte des Christentums gäbe es nicht ohne diesen Augenblick, in dem die Hirten das Kind im Stall finden. Denn sie wissen nun: Gott hat die Wahrheit gesagt. Keine Einbildung oder Sinnestäuschung, alles stimmt, kein Bluff! Der Heiland ist wirklich in einem Stall geboren, wirklich in einer Krippe, man kann ihn anfassen und anbeten.

Die Wirklichkeit Gottes erschließt sich erst in der Erfahrung. Der Weg dahin kann ganz schön atemberaubend sein – wie bei den Hirten. Er kann sehr anstrengend sein und Kraft kosten. Möglicherweise kennen auch Sie Wege wie den der Hirten: atemlos, keuchend, ohne zu wissen, wie es ausgeht oder weitergeht. Aber gerade am Ende solcher Wege steht

oft eine besondere Erfahrung der Wirklichkeit Gottes. „Bis hierher hat mich Gott gebracht“, heißt es in einem alten Kirchenlied, das gerade ältere Menschen oft zitieren, weil sie in der Rückschau feststellen konnten: ich habe Gottes Spuren in meinem Leben feststellen dürfen.

Erfahrungen wie diese mag man nicht gerne für sich behalten. Man möchte sie gerne weitersagen. Deshalb ist dieser Moment der Gotteserfahrung der Hirten für die Christentumsgeschichte so wichtig, denn sie erzählen von da an die Botschaft der Engel weiter. *Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.* Das heißt nichts anderes als: jedem, der es hören wollte oder auch nicht, haben sie ihre Erfahrung weitererzählt. Die Hirten waren die ersten Missionare der Christentumsgeschichte. Wenn wir heute von Mission sprechen, dann läuten bei vielen Menschen die Alarmglocken, weil sie an Zwang und Fanatismus denken. Niemand möchte missioniert, d.h. gegen seinen Willen zu einer bestimmten Glaubenshaltung gezwungen werden. Tatsächlich gab und gibt es leider Missionare, die den Auftrag Jesu zum Weitersagen der guten Botschaft so verstanden haben bzw. verstehen. Aber die Hirten machen uns vor, was Mission eigentlich ist: weitererzählen; nicht für sich behalten, was man Schönes mit Gott erlebt hat! Obs die anderen glauben oder nicht: das liegt nicht in unserer Hand. Warum nur dem Pfarrer erzählen, wenn man eine Glaubenserfahrung gemacht hat, und nicht auch einer guten Freundin? Warum von „Glück gehabt“ sprechen, wenn man eigentlich eine Bewahrung erfahren hat? Warum nicht sagen: ich bete für Dich, wenn du morgen deine Operation hast, statt „ich denke an dich“? Das Wort Gottes will ausgebreitet sein!

Natürlich passiert auch den Hirten das, was uns genauso passieren kann: *Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten.* Manche wundern sich, manche zeigen uns vielleicht den Vogel, manche freuen sich und manche hören einfach weg. Aber weil auch das Weghören eine bestimmte Haltung ausdrückt, gilt: alle erreicht das Wort und alle werden in irgendeiner Weise davon betroffen. Wie, das liegt

nicht in unserer Hand. Aber die Wahrheit Gottes berührt Menschen in jedem Fall. Das ist die große Verheißung, die darauf liegt. Wir bei Kirchens meckern ja gerne darüber, dass die Botschaft von Gottes Kommen in die Welt so wenig gehört wird und viele Menschen sich gar nicht dafür zu interessieren scheinen. Aber wir sollten die Verheißung nicht unterschätzen, die auf dem Wort Gottes liegt, ein Wort, das auch im Verborgenen sehr mächtig werden kann. Auch dafür bietet unsere Weihnachtsgeschichte das beste Beispiel. Denn *Maria behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen*. Sie bewegte sie in ihrem Herzen, das heißt: sie ging in die Stille mit dem Wort und hat mit keinem darüber gesprochen. Auch das gehört wesentlich zum Christsein dazu: dass ich mir überlege, was die grosse Freude, die allem Volke widerfahren wird, denn für MICH bedeutet! Dass auch für mich der Heiland heute geboren wird, und dass dieser Christus nicht irgendeines Herr ist, sondern meiner. Und was das dann konkret für mein Leben, für meine Beziehungen, für meine Zukunft bedeutet. Wenn ich in einer Schulklasse frage: Wißt Ihr, wo auf der Landkarte Jerusalem liegt, dann kriege ich keine Antwort. Aber wenn ich jeden einzelnen persönlich frage, dann wissen es die meisten schon. Dass die Botschaft der Engel für die ganze Welt auch eine persönliche Botschaft für mich ist, das anzunehmen braucht Zeit. Das muss im Herzen bewegt werden. Dazu gibt es den Advent als besondere, oft auch „besinnlich“ genannte Zeit. Dazu gibt es einen Festtag wie heute. Und dann kann ich wie die Hirten wieder zurückkehren in meinen Alltag, in meine Geschäfte und Beziehungen und kann dort Gott loben und preisen für alles, was ich gehört, mit eigenen Sinnen erfahren und im Herzen bewegt habe. Dass Ihnen das – wie den Hirten – gelingen möge, wünsche ich Ihnen, liebe Gemeinde, für diesen heutigen Tag und die vor uns liegende Weihnachtszeit von Herzen. Amen.

Predigtliedvorschlag: 39,1-5 (Kommt und laßt uns Christus ehren)

Fürbittengebet

Es kommt die Zeit, guter Gott, da wirst du uns wieder versammeln an deinem Tisch. Wir werden sein ein Haus und eine Familie – in Frieden und Freiheit, gelöst von all dem, was

nicht gelingt, und gerettet von all dem, was sich dem Leben und deiner Liebe entgegenstellt.

Wir danken dir, barmherziger Gott, für deine Zeichen der Nähe und der Gemeinschaft.

Wir danken dir für deinen Sohn, der als dein Wort in diese Welt gekommen ist, damit du uns nahe sein kannst – bis zum Tode.

Wir danken dir für dein Licht in dieser Welt, das immer wieder aufscheint – in allem Dunklen.

Ein Licht der Hoffnung, ein Stern, der uns den Weg weist.

Wir bitten dich heute für uns selbst: um den Mut und die Kraft, als Gotteskinder leben zu können.

Wir bitten dich für die Kranken und Sterbenden: um das Licht der Hoffnung in ihren Herzen, auf dass sie gewiss sein können, dass du nahe bist.

Wir bitten dich für die Mächtigen und alle, die Entscheidungen zu tragen haben: um eine Ahnung des Glanzes deiner Herrlichkeit, welche unser menschliches Mühen relativiert und neu einordnet.

Wir bitten dich für deine Welt, die wir zur Sorge überantwortet bekamen: Heile, wo wir fehlen, und gib du uns die Weitsicht, was wir ändern können.

Bleibe bei uns in der Zeit, die vor uns liegt, mit deiner heilsamen Erinnerung an die Zukunft, die uns verheißen ist.

Vaterunser

Segen

Es segne und behüte Dich der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater + , der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Lied: O du fröhliche, 44

Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest!

Abkündigungen siehe Rückseite.

Abkündigungen:

Wir danken herzlich für alle Gaben der vergangenen Woche:

In Höchstädt:

Kollekte Hospizarbeit	28,50 €
Klingelbeutel	39,73 €
Spende für Briefgodi	2 x 20 €
Spende w.a.Nötigsten	32,50 €
Spende Brot für die Welt	30 €

In Thierstein:

Einlagen am 19.12.	
Klingelbeutel	24,10 €
Opferstockeinlage	22,20 €
Einl. Trauerfeier 15.12.	110,73 €
Adventsandacht 16.12.	61,55 €

Spenden für:

Allgemeine Gemeindearbeit	25 €
Brot für die Welt insgesamt	300 €
Brief-Gottesdienst	2 x 20 €
Kindergarten	200 €
Neue Glocken	50 € + 100 €
Kirche	100 € + 500 €
Milchprojekt Tansania	2 x 50 €
Kirchenasyl	100 € + 150 €

Gott segne die Geberinnen und Geber und die Verwendung aller Gaben!